

Die traditionelle ‚Hausfrauenrolle‘ - die mit den drei Elementen „Küche-Kinder-Kirche“ beschrieben wurde -, ist in der folgenden Auffassung enthalten: „Es ist für alle Befragten viel besser, wenn der Mann voll im Erwerbsleben steht und die Frau zu Hause bleibt und sich um den Haushalt und die Kinder kümmert.“

In den ALLBUS-Studien wurde diese Frage in den Jahren 1982, 1992 und 2000 gestellt und - kombiniert mit der Selbsteinschätzung der Befragten hinsichtlich ihrer persönlichen Religiosität - zeigt sich, dass diese Zuweisungen für die Frau (und den Mann) mit stärker religiösem Selbstverständnis eine steigende Zustimmung erhält. Je religiöser sich die Befragten selbst einordnen, desto stärker stimmen sie auch dieser Auffassung einer traditionellen Frauenrolle zu.

Das generelle und deutliche Absinken in den Zustimmungswerten zu dieser Auffassung zwischen 1982 und 1992 (die sich dann von 1992 auf 2000 geringer zeigt) könnte durch die Veränderung der Grundgesamtheit durch die deutsche Wiedervereinigung bedingt sein, da in der DDR die Berufstätigkeit der Frau und Mutter eher selbstverständlich war.

Anmerkung:

Das hinsichtlich der religiösen Intensität generelle und parallele Absinken dieser Zuweisung kann auf eine individuelle „Modernisierung“ religiöser Vorstellungen verweisen, die sich dem gesellschaftlichem Gedanken der Emanzipation nicht verschließen kann.

Die Unterscheidung nach Alten und Neuen Bundesländern (vgl. Grafiken und Tabelle auf den folgenden Seiten) zeigt deutlich den erwarteten Unterschied.

Während in den Alten Bundesländern die Zustimmung bzw. Ablehnung dieser traditionellen Hausfrauenrolle sich hinsichtlich aller Befragten in den Größenordnung 50 zu 50 verteilt, d.h. die Gesellschaft insgesamt in dieser Frage überhaupt nicht einig ist, ist die Zustimmung in den Neuen Bundesländern mit 29 % der Befragten eindeutig geringer, während 71 % der Befragten dieser Auffassung - dass der Mann arbeiten geht und die Frau zu Hause bleibt und sich um die Kinder kümmert -, nicht oder ganz und gar nicht zustimmen.

Hinsichtlich der Selbsteinstufung der eigenen Religiosität ist der Zusammenhang in den Alten Bundesländern eindeutig und gegenläufig. Je stärker die Befragten sich als „nicht religiös“ einstufen, desto ausgeprägter wird ihre Ablehnung der tradierten Familienauffassung, der knapp zwei Drittel (65 %) der explizit „Nicht Religiösen“ nicht zustimmt. Mit steigender Selbsteinstufung von „Religiös“ wird auch die Zustimmung zu den tradierten Familienrollen stärker, wobei von den sich explizit als „Religiös“ Einstufenden zwei Drittel (67 %) die Auffassung zustimmen, dass der Mann arbeiten gehe und die Frau sich um Haushalt und Kinder kümmert.

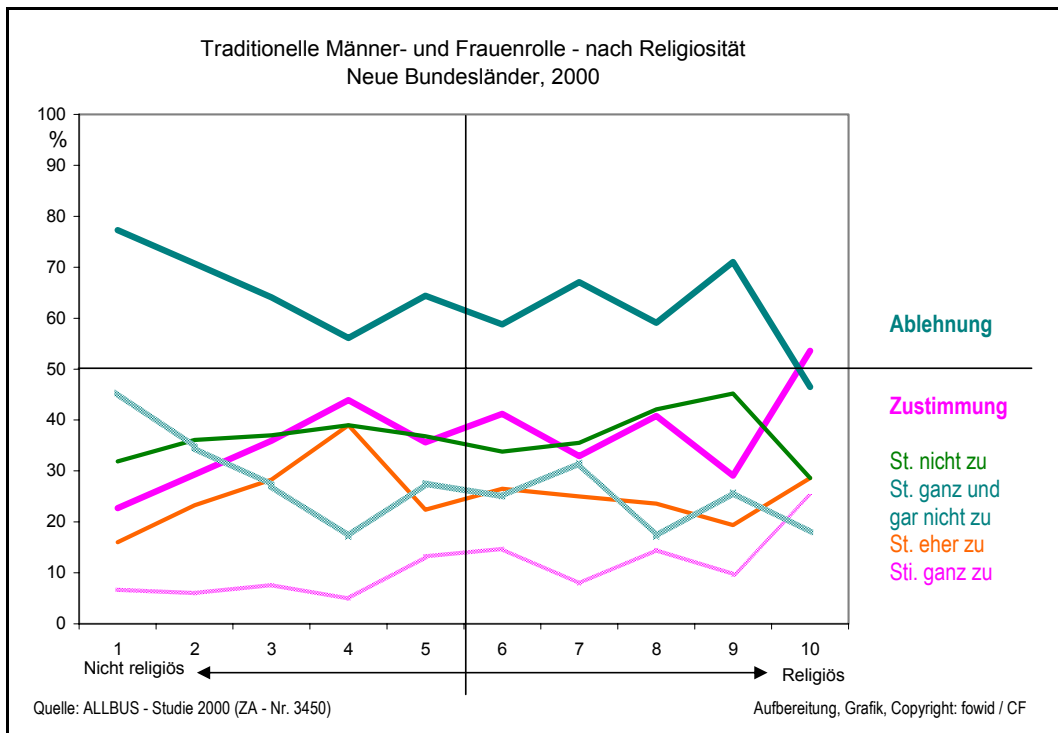
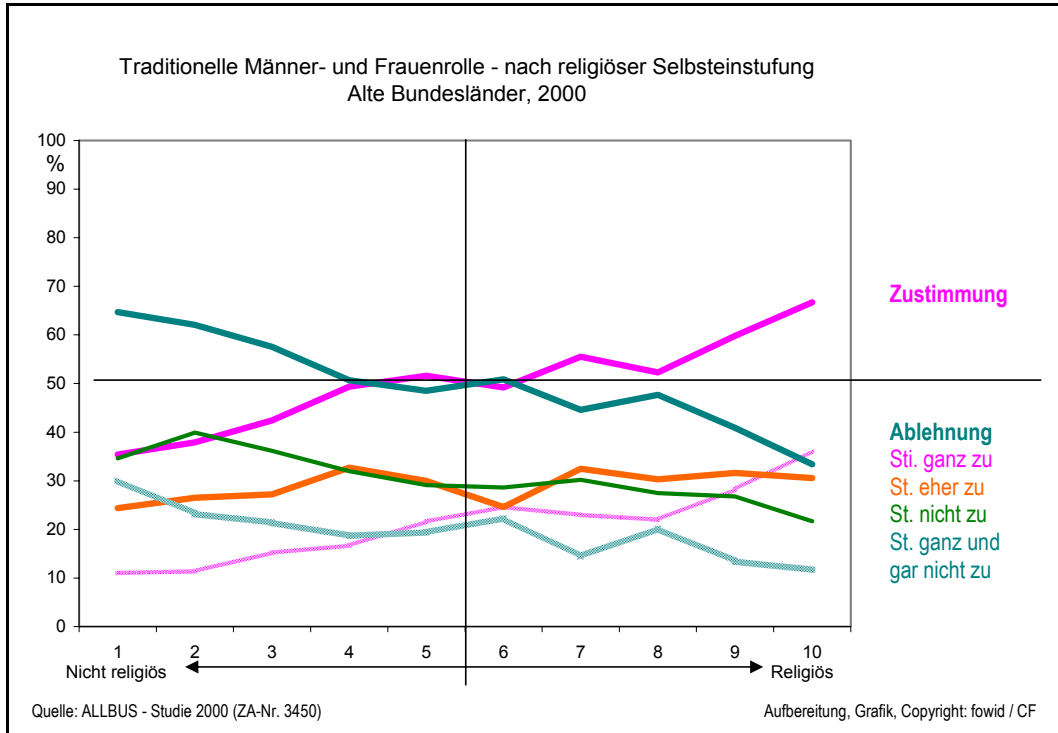
In den Neuen Bundesländern besteht dieser Zusammenhang nicht so eindeutig. Während die Ablehnung dieser klassischen Rollenaufteilung in der Kleinfamilie von den Nicht-Religiösen deutlicher abgelehnt wird, als in den Alten Bundesländern, ist die Zustimmung zu dieser Auffassung mit steigender Selbsteinstufung der eigenen Religiosität nicht parallel ansteigend.

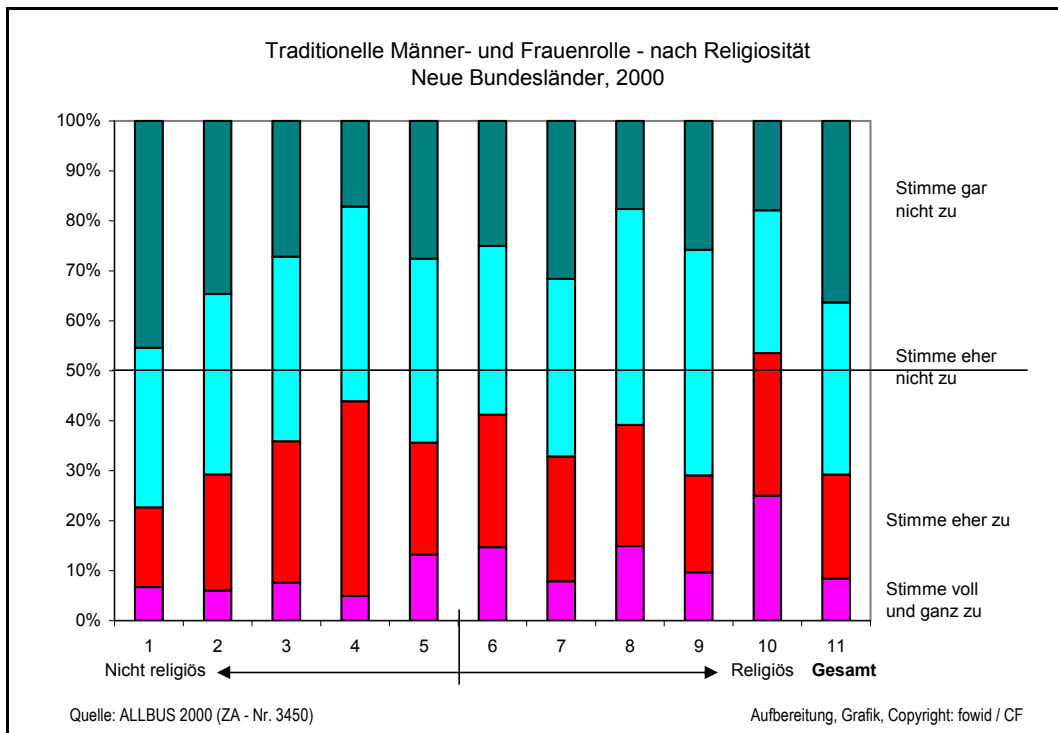
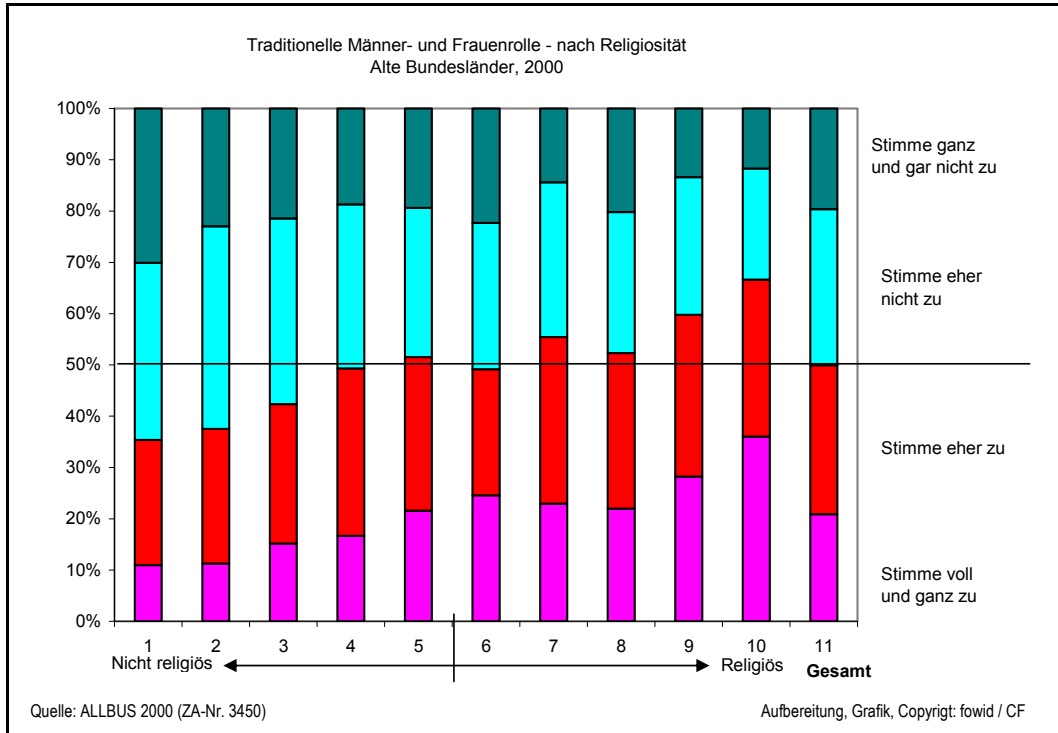
Insofern ist der Unterschied in den Antworten zwischen 1982 und 1992 zu einem großen Teil auf die Veränderung der Grundgesamtheit durch die deutsche Einheit verursacht.

Es bleibt jedoch bemerkenswert, dass dann zwischen 1992 und 2000 die Unterschiede in der sich verringernden Zustimmung zur klassischen Rollenaufteilung der Kleinfamilie sich besonders bei den sich als religiös Einstufenden zeigen, d.h. dass sich auch die „Religiösen“ einer gesellschaftlichen Entwicklung nicht verschließen (können).

Anmerkung

Diese Zusammenhänge zwischen der klassischen Rollenaufteilung der Kleinfamilie hinsichtlich der überwiegenden Zustimmung bei den stärker Religiösen in den Alten Bundesländern - im Unterschied zu den Neuen Bundesländern - wäre ein Indiz auf die begrenzte Akzeptanz des „Bündnis für Erziehung“, das die Bundesfamilienministerin im Schulterchluss mit den beiden Amtskirchen umzusetzen gedenkt. Die Auffassung, dass die „Heilige Familie“ christlicher Prägung die Erziehungsprobleme in Deutschland lösen wird, charakterisiert sich dadurch deutlich als das Konzept einer christlichen Politikerin für die Christen in den Alten Bundesländern, das nicht mehr mehrheitsfähig ist. Hatte diese Auffassung in den 1980er Jahren noch eine große Mehrheit in den Alten Bundesländern (70 % Zustimmung), so hat sich diese Zustimmung (in 2000) auf 46 % verringert.





Aussage: „Es ist für alle Beteiligten viel besser, wenn der Mann voll im Berufsleben steht und die Frau zu Hause bleibt und sich um den Haushalt und Kinder kümmert.“
Zustimmung zu dieser Aussage („Stimme voll zu“ und stimme her zu“) äußern - unterteilt nach der Selbsteinstufung ihrer Religiosität, in den Jahren 1982, 1992 und 2000 - äußerten % der Befragten.

	Nicht religiös									Religiös	Alle Befragten
Jahr	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	-
1982	52,8	48,6	61	67,3	69	75,9	72,4	75,5	84,5	82,6	70,3
1992	29,3	36,7	41,7	47,1	54,7	64,8	53,8	55,1	65,9	73,7	51,3
2000	28,5	35,6	41,5	48,8	49,5	48,1	53,2	51,6	58	65,8	46,0

Quelle: ALLBUS - Studien 1982, 1992, 2000 - Variable 220 vs. Variable 317.
 Zentralarchiv für Empirische Sozialforschung, Köln (ZA-Nr. 1160, 2140 und 3450)

Aussage: „Es ist für alle Beteiligten besser, wenn der Mann voll im Berufsleben steht und die Frau zu Hause bleibt und sich um Haushalt und Kinder kümmert.“
 Zustimmung / Ablehnung differenziert nach religiöser Selbsteinstufung in den Alten bzw. Neuen Bundesländern.

		Nicht religiös									Religiös	Gesamt
		1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	
Alte Länder	Zustimmung	35,4	37,9	42,4	49,4	51,6	49,2	55,5	52,3	59,8	66,7	49,9
	St.voll und ganz zu	11,0	11,4	15,2	16,7	21,6	24,6	23,0	22,0	28,2	36,1	20,9
	Stimme eher zu	24,4	26,5	27,2	32,7	30,0	24,6	32,5	30,3	31,6	30,6	29,0
	St. eher nicht zu	34,6	39,9	36,2	32,0	29,1	28,6	30,2	27,5	26,8	21,7	30,4
	St.gar nicht zu	30,1	23,2	21,4	18,7	19,4	22,3	14,4	20,2	13,4	11,7	19,6
	Ablehnung	64,7	62,1	57,6	50,7	48,5	50,9	44,6	47,7	40,9	33,4	50,0
	n=	246	185	243	150	227	224	305	386	209	180	2.355
Neue Länder	Zustimmung	22,7	29,3	35,9	43,9	35,6	41,2	32,9	40,8	29,1	53,6	29,2
	St.voll und ganz zu	6,7	6,0	7,6	4,9	13,2	14,7	7,9	14,5	9,7	25,0	8,4
	Stimme eher zu	16,0	23,3	28,3	39,0	22,4	26,5	25,0	23,6	19,4	28,6	20,8
	St. eher nicht zu	31,9	36,1	37,0	39,0	36,8	33,8	35,5	42,1	45,2	28,6	34,4
	St. gar nicht zu	45,4	34,6	27,2	17,1	27,6	25,0	31,6	17,1	25,8	17,9	36,3
	Ablehnung	77,3	70,7	64,1	56,1	64,4	58,8	67,1	59,1	71,0	46,5	70,7
	n=	661	133	92	41	76	68	76	76	31	28	1.282

Quelle: ALLBUS - Studie 2000, V13 vs. V623 vs. V3 (ZA-Nr. 3450), Ungewichtet Ost / West